



C. Jüttche

Briefliche Mitteilungen.

39. Carl Christian Gottsche.

Ein Lebensbild von WILHELM WOLFF.

Zu einer glücklichen Zeit seines Berufslebens, als er in fröhlicher Fahrt den Fachgenossen die Ergebnisse langjähriger Forschung vermitteln wollte, wurde CARL CHRISTIAN GOTTSCHÉ vom Tode ereilt. Ein Schlaganfall warf ihn inmitten der Deutschen geologischen Gesellschaft während eines Vortrages im Nordseemuseum auf Helgoland nieder; drei Wochen später, am 11. Oktober, hauchte er in Hamburg, wohin man den Schwerkranken übergeführt hatte, seinen Geist aus. So schied einer der besten norddeutschen Geologen, eine der eigenartigsten Persönlichkeiten Hamburgs, auf der Höhe des Mannesalters aus dem Leben. Ein Mann, dessen Art und Entwicklung kennen zu lernen für uns nicht nur ein Gebot der Pietät, sondern eine höchst lehrreiche Aufgabe ist.

Das Leben hat GOTTSCHÉ von vornherein zwei große Begünstigungen gewährt: die ernste naturwissenschaftliche Tradition, die ihm aus dem Vaterhause das Geleit gab, und das Glück, als fertig gebildeter Mann wieder in der Heimat seiner Jugend zu wirken. So war seine ganze Lebensentwicklung einheitlich und ohne Versäumnis fortschreitend. Er war 1855 als Sohn eines Arztes in Hamburgs Nachbarstadt Altona geboren. Da seine Mutter früh starb, wurde er ganz und gar vom Vater erzogen und empfing einen Abglanz mütterlicher Liebe nur durch die zärtliche Fürsorge seiner einzigen, um viele Jahre älteren Schwester. Das hat seinem Charakter die herbe Männlichkeit gegeben. Der Vater war ein Mann von strenger Selbstzucht und peinlicher Genauigkeit. Noch als Greis setzte er sich jeden Morgen um fünf Uhr ans Mikroskop, um vor Beginn der Praxis einige Stunden an seinem großen Werk über die Lebermoose zu arbeiten. Er war stolz darauf, durch diese Stunden seinem Leben viele Jahre zugefügt zu haben. Nebenher verwaltete er die damals noch kleinen

Sammlungen des Altonaer Museums und beschäftigte sich auch mit den dort vorhandenen Mineralien; so mag der Sohn durch ihn die ersten geologisch-mineralogischen Kenntnisse empfangen haben. Noch in späteren Jahren pflegte der fleißige alte Herr von geologischen Aufsätzen, die er in Zeitschriften fand, sorgfältige Exzerpte anzufertigen und seinem Sohne zu schicken.

Der Sohn war ein lebhafter, ungewöhnlich begabter Knabe, körperlich und geistig gleichermaßen gewandt. Schon mit zwölf Jahren übersetzte er seinen Homer. Früh streifte er in der Nachbarschaft von Altona umher, um Pflanzen, Insekten und Gesteine zu sammeln, und alsbald wurde er mit dem Kaufmann und Conchyliologen O. SEMPER bekannt, der eine der trefflichsten Sammlungen tertiärer Faunen besaß und uns wertvolle Aufsätze über die Conchylien des Miocäns hinterlassen hat. Die Sammlung fand später, noch bei Lebzeiten SEMPERs, im geologisch-mineralogischen Institut zu Hamburg ihren Platz und ging nach dem Tode ihres Begründers an das Institut über. GOTTSCHKE, der schon als Knabe in ihr heimisch wurde, hat sie dort als seinen kostbarsten Schatz gehütet.

Nach Besuch des Christianeums in Altona und des Johanneums zu Hamburg, auf dem er seine Gymnasialbildung vollendete, und dessen „Akademisches Gymnasium“ er hernach zwei Semester besuchte, ging CARL GOTTSCHKE zunächst nach Würzburg und dann nach München, um bei SANDBERGER und v. ZITTEL Paläontologie zu studieren. Man begegnet noch heute den Spuren seines Fleißes in der Münchener Sammlung, wo er einen großen Teil der tertiären Conchylien bestimmt hat. Diese mit klarer und feiner Handschrift geschriebenen Bestimmungen zeigen bereits die große Sorgfalt und Formenkenntnis, die GOTTSCHKE später auszeichnete. 1878 promovierte er mit einer Dissertation über jurassische Versteinerungen aus der argentinischen Kordillere und kehrte dann in seine Heimat zurück, um in Kiel als Assistent am mineralogischen Institut der Universität unter SADEBECK und LASSAULX zu arbeiten und sich als Privatdozent zu habilitieren. Damals widmete er sich besonders dem Studium der Sedimentärgeschiebe Schleswig-Holsteins, wozu ihn sein lebhaftes paläontologisches Interesse hinzog. Kiel ist dafür stets eine Pflegestätte geblieben, wie später die Arbeiten STOLLEYS gezeigt haben. GOTTSCHKE veröffentlichte die Ergebnisse seines Studiums freilich erst an einem ganz andern Orte der Welt, nämlich in Yokohama. Er hatte eine Berufung der japanischen Regierung als Professor der geologischen Wissenschaften nach Tokio erhalten und war 1881 dorthin übersiedelt. Drei Jahre hielt

er in Tokio in englischer Sprache Vorlesungen. Es war eine ersprißliche Zeit. Obwohl GOTTSCHÉ eine weltgewandte Natur und freien Blick besaß, förderte doch das Leben in einer ganz neuen, reichen und aufstrebenden Welt seinen Geist außerordentlich. Dort war es auch, wo er hoffnungsfroh einen eigenen Hausstand begründete. Seine Braut, um die er in Kiel geworben hatte, folgte ihm nach den fernen Osten und wurde dort seine Gattin. Sie begleitete ihn auch auf einer halbjährigen Forschungsreise durch das damals noch wenig erschlossene Korea, die er nach Abschluß seiner Lehrtätigkeit in Tokio unternahm, und von der er mit reichen Sammlungen nach Deutschland zurückkehrte. In den Jahren 1885—1887 finden wir GOTTSCHÉ mit allerlei Plänen in Berlin in dem lebenslustigen Kreise des hochbegabten, leider rasch dahingegangenen Paläontologen DAMES. Als sich aber dann in Hamburg für ihn eine Kustodenstellung an der verwaisten mineralogisch-geologischen Sammlung bot, griff er freudig zu und begann nun seine eigentliche Lebenstätigkeit in Hamburg. Damals befand sich die Sammlung noch in den engen Räumen des Johanneums; bald darauf wurde sie in das neue naturhistorische Museum übergeführt, und als auch dort mit den Jahren die Räume zu eng wurden, erhielt GOTTSCHÉ in dem vormaligen Gebäude des botanischen Instituts ein eigenes, freilich auch noch provisorisches Haus für seine Sammlungen, Arbeitsräume und Hörsäle. Er hat die Aufstellung dort nicht mehr ganz vollenden können, aber der geologischen Gesellschaft doch noch mit freudigem Stolz die wesentlichsten Teile vorgeführt. Im Jahre 1900 war er vom Senat zum Professor und 1907 zum Direktor des „Mineralogisch-geologischen Instituts“ ernannt, das nun eine selbständige staatliche Anstalt geworden war.

In Hamburg entfaltete GOTTSCHÉ eine vielseitige Tätigkeit. Er hatte im Auftrage der Oberschulbehörde öffentliche Vorlesungen über Geologie und Mineralogie zu halten und veranstaltete mit seinen, aus den gebildeten Ständen der Stadt versammelten Zuhörern gern besuchte Ausflüge in die Umgegend. Als das Kolonialinstitut gegründet wurde, übernahm er auch dort das geologische Lehramt. Viel wurde er von der Kaufmannschaft um Auskünfte über Mineralien und Erze angegangen. Sein angeborener starker Sinn für das Reale und seine im Ausland gesammelten Erfahrungen machten ihn zu einem guten Praktiker auf diesem Gebiete. Er war ferner Berater der Behörden in der Frage der Grundwassererschließung, die nach dem Cholerajahr 1891 energisch in Angriff genommen

wurde, und der Senat zeichnete ihn für seine scharfsinnige, erfolgreiche Betätigung auf diesem Gebiete nach altem Brauch durch die Gabe von zehn Portugallösern aus. Endlich wirkte er an dem Hamburgischen Berggesetz mit, das durch den über Norddeutschland sich ausbreitenden Kalibergbau notwendig geworden war, und vertrat das Staatsinteresse bei den Bohrungen auf Hamburger Gebiet. Auch in den wissenschaftlichen Vereinen Hamburgs war er ein rühriges Mitglied, ausgezeichnet durch lebhaftes, witziges Redeweise und vielseitiges Interesse. Manchen lehrreichen Vortrag hielt er an solcher Stätte, manchen auch in kaufmännischen Vereinen und bei anderen guten Gelegenheiten.

Zu rein wissenschaftlichen Arbeiten fand er, teils aus Mangel an Hilfskräften für seine ausgedehnte Berufsarbeit, teils aus andern Gründen, weniger Muße, als er selbst wünschte und die Mitwelt hätte wünschen können. Seine ausgezeichneten paläontologischen Fähigkeiten kamen verhältnismäßig wenig zur Geltung. Es gab in Schleswig-Holstein, das dem Fernstehenden geologisch arm erscheinen mag, manchen guten Stoff, und GOTTSCHKE übernahm eine ansehnliche wissenschaftliche Tradition. ZIMMERMANN und WIEBEL, SEMPER und MEYN hatten als Heimatforscher vorgearbeitet. Vor allen MEYN, der Verfasser der geologischen Karte von Schleswig-Holstein, ein Volksmann im reichsten Sinne, ein überaus fruchtbarer Schriftsteller und wissenschaftlich gründlicher Forscher. GOTTSCHKE, mit seinem sicheren Blick für das historisch Gegebene, knüpfte allenthalben an die Arbeit dieser Männer an. Er kannte jeden Fundort und besuchte sie alle immer aufs neue; er verstand es auch, überall im Lande Personen für seine Sammeltätigkeit zu interessieren und schuf sich eine Organisation von Helfern, die ihm im Laufe der Jahre ein außerordentlich reiches Material zubrachten und ihn von allen neuen Entdeckungen aufs schnellste benachrichtigten. Er betrachtete sich als den berufenen geologischen Hüter der Niederelbgegend und der beiden Herzogtümer und war es in der Tat Jahrzehnte hindurch. Insbesondere sammelte er mit unermüdlicher Beharrlichkeit die tertiären Faunen aus den Hamburger Bohrungen und aus allen Aufschlüssen in Nordwestdeutschland, die ihm irgend zugänglich waren. Dabei machte er manche wertvolle Entdeckung; so ist ihm namentlich die erste Kenntnis des Eocäns im deutschen Nordwesten zu verdanken, nämlich des Londontons in Hemmoor bei Stade, und noch zuletzt konnte er dort den Fachgenossen eine Neuigkeit vorführen: das grüne Flintkonglomerat an der Grenze zwischen Eocän und Senon.

Als in den neunziger Jahren vorigen Jahrhunderts die großen Endmoränenzüge als neues charakteristisches Glied der nord- und ostdeutschen Glaziallandschaft erforscht wurden, unterzog GOTTSCHÉ das Diluvium Schleswig-Holsteins einer gründlichen Gesamtuntersuchung und veröffentlichte zwei Studien, über die dortigen Endmoränen und über das marine Diluvium. Die neuen Hamburger Tiefbohrungen hatten seine Aufmerksamkeit auf diese Formation gelenkt, und sorgfältig, wie er stets zu Werke ging, wollte er gleich ganze Arbeit machen. Die Arbeit über die Endmoränen ist ein grundlegendes Werk von klassischer Gediegenheit, in dem jedes Wort seine Bedeutung hat. Wenn GOTTSCHÉ auch in Holstein einige markante Moränen, so vor allen die später von STRUCK beschriebene südliche Hauptmoräne, entgingen, so haben doch seine kritischen Definitionen und seine Feststellungen im Gelände bis auf diesen Tag nichts von ihrer Gültigkeit verloren. Von ebenso hohem Werte sind seine Mitteilungen über das marine Diluvium, namentlich über dessen Fauna. Nur ist es auch GOTTSCHÉ nicht gelungen, die schwierigen stratigraphischen Verhältnisse der zahlreichen zerstreuten Vorkommen einheitlich zu klären. Dazu mangelte ihm die sorgfältige Verfolgung der Formationsglieder an der Oberfläche, zu der er keine Neigung hatte, wie er denn auch die geologische Kartierung des Hamburgischen Gebietes andern überlassen hat. Wo er auf engem Gebiet zahlreiche Aufschlüsse vorfand, die auch durch ihren paläontologischen Inhalt sein Interesse reizten, da wußte er allerdings den Schichtenverband mit großem Scharfsinn zu deuten. Das beweisen seine kleinen Publikationen über das tiefste Diluvium von Hamburg (1897) und über den Untergrund Hamburgs (1901), durch die er die Existenz einer alten, außerordentlich tief liegenden Grundmoräne und eines reichhaltigen Interglazials bekannt gab, in der Absicht, die Theorie von der dreimaligen Vergletscherung Norddeutschlands zu unterstützen. Die Forschung wird sich mit diesen beiden bedeutungsvollen Veröffentlichungen noch ernstlich zu beschäftigen haben.

Die beharrliche Sammeltätigkeit GOTTSCHÉS sollte nach seinem Plan dereinst in umfassenden paläontologischen Veröffentlichungen ihr Ziel finden. Dieser Absicht dienten auch seine zahlreichen und weiten Reisen in die klassischen Fundgenden des europäischen Tertiärs, die Studien im Britischen Museum zu London und in den Heimatländern der nordischen Geschiebe. Der Tod hat diesen langgehegten Plänen die Erfüllung benommen. Wenig, aber gut ist das, was GOTTSCHÉ

unter der Zeit veröffentlicht hat: über die Fauna des Glimmertons von Langenfelde, des Reinbecker Gesteins, des Holsteiner Gesteins und einiges andere. Wer ihn näher kannte, weiß, welch eine Fülle von Kenntnissen leider mit ihm zu Grabe getragen ist. GOTTSCHKE beherrschte die reiche Formenwelt der tertiären Conchylien mit erstaunlicher Gedächtniskraft und großer kritischer Sicherheit. Seinem scharfen Blick entging kein Merkmal, keine Variation, und in jedem Augenblick war ihm sein ganzes Wissen gegenwärtig. Seine Sachlichkeit war bewundernswert. Er besaß die seltene Geistesgewandtheit, den Linien der Natur durch alle Biegungen mit elastischer Aufmerksamkeit zu folgen, ohne je in die verlockenden, leichteren, aber nicht zielbeständigen Richtwege der Theorie abzuweichen. So hatte er auch einen scharfen Blick für die Fehler und Schwächen der Menschen und liebte es, sie mit raschem Witz zu treffen. Er war eine jener selbstsicheren, klaren und ausgeprägten Persönlichkeiten, denen ein überlegener Geist und stets gesammelte Kraft die Herrschaft über ihre Umgebung leicht — bisweilen verführerisch leicht machten. Sein Sarkasmus und gebieterischer Wille war bei manchen gefürchtet. Wen er schätzte, der konnte stolz darauf sein, denn er ließ sich weder täuschen, noch durch Sentiments beirren. Aber auch er hatte an seinem Schicksal zu tragen. Langwierige und ernste körperliche Leiden, die sein glänzender, beweglicher Geist doppelt schwer empfand, erfüllten ihn oft mit tiefem Unmut, der sich dann gewaltsam und bitter äußern konnte, wiewohl er zu stolz war, um zu klagen und seine Qualen zu verraten. Es war eine tragische Disharmonie zwischen Wollen und Vollbringen in ihm.

In guten Tagen aber leuchtete er von Lebenslust und fröhlicher Laune. Dann war es ein Genuß, von ihm geführt und belehrt zu werden und ihm nicht bloß als Forscher, sondern auch als Menschen näher zu kommen. GOTTSCHKE war eine reiche und noble Natur. Er strebte immer nach Universalität des Lebens und der Bildung. Gern suchte er geistige Erfrischung in der Lektüre unserer großen Dichter und im Genuß der Kunst. Besonders fein und lebhaft war sein Farbensinn. Die Erscheinung eines leuchtend rot gekleideten Kindes, das über den freien Platz vor seinem Institut ging, konnte ihn in Entzücken versetzen. In seinem Äußern hielt er sich ganz als Hamburger, sorgfältig, gediegen und mit jener vornehmen Selbstbeschränkung, die dem altrepublikanischen Stolze entspringt. Aber in der dunklen Farbe seines Haares und dem lebhaften Glanz seines Auges verriet

sich doch auch äußerlich noch die slawische Blutsbeimischung der von Vatersstamm aus Schlesien abkünftigen Familie.

Er war ein ganzer Mann, eine fest gefügte Persönlichkeit, unvergeßlich denen, die mit ihm gelebt haben! Sein Name wird in der Geologie seiner Heimat lange mit Ehren genannt werden.

Verzeichnis der Veröffentlichungen von C. C. GOTTSCHKE.

(Z. g. G. = Zeitschr. d. Deutsch. geolog. Gesellschaft.

V. n. U. = Verhandl. d. Vereins f. naturwiss. Unterhaltung z. Hamburg.

g. G. H. = Mitteilungen d. geograph. Gesellsch. in Hamburg.

n. V. H. = Verhandlungen d. naturwissenschaftl. Vereins in Hamburg.)

Erscheinungs-
jahr

- 1875: Über Juraversteinerungen in der argentinischen Republik. Z. g. G., Bd. 29, 1875.
- 1875: Über ein Tertiärgeschiebe von Eimsbüttel bei Hamburg. Ebenda.
- 1876: Notiz über den miocänen Glimmerton unter dem Heiligengeistfelde. V. n. U., Bd. II, 1875.
- 1876: Über die Fauna der Juraschichten am Passe Espinazito in der argentinischen Republik. Z. g. G., Bd. 30, 1876.
- 1876: F. WIBEL und C. GOTTSCHKE: Skizzen und Beiträge zur Geognosie Hamburgs und seiner Umgebung. Hamburg in naturhistor. u. medicin. Beziehung. Festgabe zur 49. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte, Hamburg 1876.
- 1876: Das Kreidevorkommen von Lägerdorf bei Itzehoe. Tagbl. Vers. deutscher Naturf. u. Ärzte, Hamburg 1876.
- 1878: Über jurassische Versteinerungen aus der argentinischen Kordillere. Beiträge zur Geologie und Paläontologie der argentinischen Republik II, Paläontologischer Teil, Heft 2. Palaeontographica, Suppl. III, Lief. II, H. 2, 1878.
- 1878: Über das Miocän von Reinbeck und seine Molluskenfauna. V. n. U., Bd. III, 1876.
- 1879: Notiz über einen neuen Fund von Ovibos. V. n. U., Bd. IV, 1877.
- 1881: Geschiebe aus Dänemark und Südschweden. Schriften d. naturw. Ver. f. Schleswig-Holstein 1881.
- 1882: Die Juraformation in Japan. Mitteil. d. dtshn. Gesellsch. f. Natur- u. Völkerkunde Ostasiens. Tokio.
- 1882: Der Bau des Fuji Yama. Ebenda.
- 1883: Die Devonformation auf Formosa. Ebenda.
- 1883: On the volcanoes of Japan. Am. Science 1883.
- 1883: Sketch of the Geology of Japan. Ebenda.
- 1883: Die Sedimentärgeschiebe der Provinz Schleswig-Holstein. Yokohama 1883.
- 1884: Über japanisches Carbon. Z. g. G., Bd. 36, 1884.

- 1884: Auffindung cambrischer Schichten in Korea. Ebenda.
- 1885: Über die Wirbeltierfauna des miocänen Glimmertons von Langenfelde. Z. g. G., Bd. 37, 1885.
- 1885: Über ein Dolomitgeschiebe von Schönkirchen. Z. g. G., Bd. 37, 1885.
- 1885: Über das Alter des Limonitsandsteins auf Sylt. Ebenda.
- 1886: Geologische Skizze von Korea. Sitzungsberichte d. Kgl. preuß. Ak. d. Wissensch. 1886.
- 1886: Über *Pentremites robustus* und *P. cervinus* aus dem Carbon von Chester, Ill. Z. g. G., Bd. 38, 1886.
- 1886: Über die diluviale Verbreitung tertiärer Geschiebe. Z. g. G., Bd. 38, 1886.
- 1886: Über die Fauna der Paludinenbank von Tivoli. Ebenda.
- 1886: Über devonische Geschiebe von Rixdorf. Ebenda.
- 1886: Über Septarienton von Lübeck. Ebenda.
- 1886: Über *Lithoglyphus naticoides* FÉR. aus dem unteren Diluvium von Berlin. Sitzungs-Ber. d. Ges. naturf. Freunde z. Berlin, Nr. 5, 1886.
- 1886: Land und Leute in Korea. Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde. Berlin 1886.
- 1886: Über den Bau der Cystideen. Sitzungsber. d. Gesellsch. naturforsch. Freunde in Berlin 1886.
- 1887: Über das Mitteloligocän von Itzehoe. Sitzungs-Ber. d. Kgl. preuß. Ak. d. Wissensch. 1887.
- 1887: Über die Molluskenfauna des Mitteloligocäns von Itzehoe. Z. g. G., Bd. 39, 1887.
- 1887: Über die obere Kreide von Umtanfunu (Süd-Natal). Z. g. G., Bd. 39, 1887.
- 1887: Über ein Geschiebe mit *Eurypterus Fischeri* EICHW. Ebenda.
- 1887: Die Molluskenfauna des Holsteiner Gesteins. Abhandl. aus dem Gebiet der Naturwissenschaften, herausgeg. vom naturwiss. Verein, Hamburg 1887.
- 1887: Über das Vorkommen der Auster zu Tarbeck. Ebenda.
- 1887: Über zerbrochene und wieder gekittete Geschiebe von Schobüll bei Husum. Z. g. G., Bd. 39, 1887.
- 1889: Die japanischen Frauen. g. G. H., 1889—90, H. 1.
- 1889: Der Mineralreichtum in Korea. Jena 1889.
- 1889: Kreide und Tertiär bei Hemmoor in Nordhannover. Jahrb. d. Hamb. wissenschaftl. Anstalten, Bd. 6, 1889.
- 1893: Oberer Gault bei Lüneburg. Jahreshfte d. naturwiss. Ver. f. d. Fürstentum Lüneburg, Bd. 12 (1890—92).
- 1894: Das marine Diluvium von Schleswig-Holstein. Z. g. G., Bd. 46, 1894.
- 1897: Die tiefsten Glazialablagerungen der Gegend von Hamburg. Vorläufige Mitteilung. g. G. H., Bd. 13.
- 1897: Hamburgs Bedeutung als Einfuhrhafen von Rohstoffen für die chemische Industrie. Zeitschr. f. angewandte Chemie 1897, H. 15.

- 1897/98: Die Endmoränen und das marine Diluvium Schleswig-Holsteins. I. Die Endmoränen. g. G. H., Bd. 13, 1897. II. Das marine Diluvium. g. G. H., Bd. 14, 1898.
- 1901: Der Untergrund Hamburgs. Hamburg in naturwiss. u. medicin. Beziehung. Festschr. z. 73. Versamml. deutscher Naturforscher u. Ärzte, Hamburg 1901.
- 1901: Über die lebenden Arten von *Pleurotomaria* und über *Prestwichia rotundata* (Vortrag.)* n. V. H. 1900, III. Folge VIII.
- 1901: Die marine Diluvialfauna von Billwärder. (Vortrag.) n. V. H. 1900, III. Folge VIII.
- 1902: F. WIBEL, Nachruf. Zeitschr. f. angewandte Chemie 1902, H. 29.
- 1902: Über die Kohlenvorräte der Kulturstaaten. (Vortrag.) n. V. H. 1901, III. Folge IX.
- 1902: Der Staubfall vom 11. März. (Vortrag.) Ebenda.
- 1902: Nochmals der Staubfall vom 11. März. (Vortrag.) Ebenda.
- 1902: Neue Meteoriten des Hamburger Museums. (Vortrag.) Ebenda.
- 1902: ROBERT HARTIG, Nachruf. Ebenda.
- 1902: Ein Stück Bernstein, angeblich in der Hamburger Elbmarsch gefunden. (Vortrag.) Ebenda.
- 1902: Das Kreidevorkommen von Pahlhude. Ebenda.
- 1903: Prof. Dr. FERDINAND WIBEL, Nachruf. n. V. H. 1902, III. Folge X.
- 1904: Über den Tapes-Sand von Steensigmoos. Z. g. G., Bd. 56, 1904.
- 1907: Meteoreisen von Gibeon. (Vortrag.) n. V. H. 1906, III. Folge XIV.
- 1907: Neues aus der Kreide. (Vortrag.) Ebenda.
- 1907: Nachruf für Prof. Dr. EMIL COHEN (Greifswald). Ebenda.
- 1908: Über die Dronte. (Vortrag.) n. V. H. 1907, III. Folge XV.
- 1908: Über das Meteoreisen von Gibeon. (Vortrag.) Ebenda.
- 1908: Über die jüngeren Tertiärschichten Englands. (Vortrag.) Ebenda.
- 1908: (mit A. REGENSBURGER.) Die Literatur über Ostasien in Hamburg.
- 1908: Nachruf für Herrn OTTO SEMPER. Ebenda.
- 1909: DARWIN als Geologe. n. V. H. 1908, III. Folge XVI.

*) Die Vorträge sind hier nur angeführt, um GOTTSCHES rege Betätigung in dieser Hinsicht zu charakterisieren. Die Referate darüber in den n. V. H. stammen nicht von ihm selbst, rechnen also, streng genommen, nicht zu seinen Veröffentlichungen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [61](#)

Autor(en)/Author(s): Wolff Wilhelm

Artikel/Article: [39. Carl Christian Gottsche. 417-425](#)